

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1910)
Heft: 10

Artikel: Vorträge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

organisierten Käuferschaft bei ihren Reformarbeiten entgegenstellen; aber die schon erreichten Erfolge der noch kleinen Gruppen berechtigen zu der bestimmten Zuversicht auf ein volles Gelingen bei einem umfassenderen Zusammenschluss der Käuferkraft und der Käufermacht. Die Stimmung des Kongresses klang auch in diese hoffnungsvollere Note aus, und es ist merkwürdig zu beobachten, dass die Wissenschaftler, die Nationalökonomien es waren, die ihren Glauben an die Durchführbarkeit der ethischen Forderungen aussprachen, dass sie dafür eintraten, eine Herbeziehung von ethischen Gesichtspunkten lasse sich ganz gut mit Wissenschaftlichkeit vereinigen, während ein Mann wie Naumann es beinahe als Phantasterei hinstellte, wenn Herkner an das Pflichtbewusstsein im Menschen appellieren wollte. Einen freudigen Optimismus finden wir auch in den Äusserungen des schweizerischen Vertreters der Käuferligagedanken, Pfarrer Schmidts aus Bern, der aus den Erfahrungen der schweizerischen Liga heraus versichern konnte, dass man bei den Käufern und Kaufleuten, bei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht umsonst das Verantwortlichkeitsgefühl wecke. Sehr bestimmt und natürlich auch mit Recht wurde wieder darauf hingewiesen, wie gerade die Frauen und besonders die Frauen der wohlhabenden Stände einen grossen Einfluss auf die Arbeitsverhältnisse und Lohnbedingungen von Angestellten und Arbeitern ausüben könnten, wenn sie einmal ihrer Macht und ihrer Pflichten als Käuferinnen bewusst würden.

Frl. Dr. Baums Vortrag über Fabrikarbeit und Frauenleben, der ein ergreifendes Bild von den grossen moralischen und physischen Gefahren und Schädigungen entrollt, die die Fabrikarbeit für die Arbeiterin mit sich bringt, stellt uns auch wieder vor grosse Aufgaben und Probleme. Es ist ganz sicher, dass es ein dankbareres Arbeitsfeld für die Rassenhygieniker wäre, wenn sie einmal den Kampf um einen ausreichenden Arbeiterinnenschutz aufnahmen, statt dass sie über die Berufsausbildung der Frauen der mittleren und oberen Stände in so grosse Angst und Aufregung geraten. Wie Fräulein Dr. Baum ausführte, und wie es ihr in der Diskussion bestätigt wurde, ist es eben der Mangel an jeglicher Ausbildung, der der ungelerten Fabrikarbeiterin auch später in der Ehe und in ihrem Hausfrauenberuf als Fluch anhaftet. Sie ist überall nur Dilettantin, sie ist von Jugend auf gewöhnt, bloss unselbständige, ihr von aussen her zugeschobene Arbeit zu verrichten, in die sie nie ihre Seele oder ihre Gedanken hineinlegen kann. Wie soll sie da ein inneres Verhältnis zu ihrer Arbeit finden, und wie soll sie später als Hausfrau auf einmal die Fähigkeit zu systematischem Einteilen von Zeit und Geld, zu einem verständnisvollen Erfassen ihrer verschiedenen Aufgaben finden? Aus diesem Gedankengang heraus befürwortet die Referentin die Schaffung obligatorischer Fortbildungsschulen für die Mädchen. Allerdings dürfen diese Fortbildungsschulen dann nicht eine bloss fortgesetzte des früheren Lehrganges sein, solange wenigstens, als unsere Volksschulen sich nicht besser an die Erfordernisse des praktischen Lebens anschliessen. Es schweben der Referentin Arbeitsschulen im Sinne Kerschensteiners vor, in denen je nach den lokalen Bedürfnissen die jungen Mädchen eingeführt würden in die Kenntnisse der wichtigsten industriellen Erzeugnisse der Umgebung, in denen sie einen Einblick erhalten würden in das grossartige Ineinandergreifen der verschiedenen Arbeitsgebiete, so dass sie sich in ihrer Arbeit mehr als Glied eines grossen machtvollen Ganzen fühlen lernten. Zu gleicher Zeit müssten ihnen in anschaulicher leichtfasslicher Form die grundlegenden Begriffe von rationeller Ernährung, von Hausführung und Kinderpflege beigebracht werden. — Natürlich stellt sich auch diesen Reformen ein ganzes Heer von Schwierigkeiten entgegen. Vor allem: wo das Geld hernehmen für die Schulen? Wie den Ausfall des noch so kleinen Verdienstes der Jugendlichen decken, deren Schulzeit ausgedehnt werden soll? Wir werden hier, wie überall, uns mit Geduld wappnen,

uns mit den kleinen und kleinsten Fortschritten begnügen müssen. Aber es bedeutet hier, wie überall, schon einen Fortschritt, wenn wir uns die Misstände nur einmal recht klar gemacht haben. Zwei Sachen vor Allem werden wir Frauen aus dem Referat und der Diskussion lernen: Einmal können wir den Müttern aller Stände nicht genug einschärfen, von welcher weittragender Bedeutung die ungleiche Behandlung beider Geschlechter in der Kindererziehung ist. Sie hemmt das junge Mädchen in seiner physischen und psychischen Entwicklung und legt, wie es ein Arbeiter am Kongress selbst bestätigte, den Grund zu der sich durch das ganze Leben der Frau hinziehenden Überlastung ihrer Kräfte. — Dann tritt uns mit furchtbarer Deutlichkeit die Ungerechtigkeit entgegen, die in unserer gedankenlosen Verurteilung des „leichtsinnigen, vergnügungssüchtigen“ Fabrikmädchens, der unordentlichen, vielleicht gar verschwenderischen Arbeiterfrau liegt, und wir werden mit den verschiedenen Diskussionsrednern einig gehen, die es den weniger beschäftigten Frauen der gebildeten Stände zur Pflicht machen, wo immer sie nur können, Fühlung zu suchen mit diesen durch des Lebens Not und Härte stumpf, vielleicht auch roh und genussüchtig gewordenen Schwestern, damit sie etwas von dem, was ihr Leben so reich und weit macht, hineintragen in die Öde und Dumpfheit des Arbeiterinnenlebens. Eine Diskussionsrednerin erzählt von einem englischen Arbeiterinnenklub, dessen Sekretärin sie war; derselbe gibt seinen Mitgliedern Gelegenheit zu froher Unterhaltung, zur Fortbildung in ihrem Beruf oder zur Erlernung irgend eines Zweiges der Wissenschaft. Prof. Gregory möchte die Frauen namentlich veranlassen, dass sie die Arbeiterinnen auf die Vorzüge der Organisation aufmerksam machen; kurz es sind der Vorschläge und Anregungen genug, so dass wir über das gegenwärtige Grau und Duster hinausschauen können auf bessere, menschen- und „frauenwürdigere“ Zustände.

Es ist aber gut, wenn wir die Sachen und Zustände, wie sie heute sind, zuerst fest ins Auge fassen, bevor wir darüber hinausschauen; darum möchte ich das kleine reichhaltige Heft allen denjenigen empfehlen, die sich für soziale Fragen und die sich für Frauenfragen interessieren.

C. R.

Vorträge.

Auch dies Jahr wieder hat sich die Union für Frauenbestrebungen mit verschiedenen andern Frauenvereinen — der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen, der Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, der Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins, der Sektion Zürich der Sozialen Käuferliga der Schweiz und der Zürch. Vereinigung weiblicher Bureauangestellten — zusammengetan, um während des Winters eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten.

Am 3. Oktober wird Herr Scharrelmann aus Hamburg über „Die Erziehung der Kinder zum Verständnis der Gegenwart“ sprechen,

am 11. November Frau Pastor Hoffmann aus Genf über „Das moderne junge Mädchen“ und

am 9. Dezember Herr Obergerichter Dr. Sträuli über „Frauenstimmrecht“.

Nach Neujahr finden dann noch zwei Vorträge statt, im Januar von Privatdocent Dr. Paul Häberlin (Basel): „Über eine Seite der Erziehung im vorschulpflichtigen Alter“ und im Februar von Herrn Dr. Schmid: „Käuferpflichten“.

Die Vorträge finden alle im Schwurgerichtssaal statt, Beginn punkt 8¹/₄ Uhr abends.

Wir hoffen, das Publikum werde die Bemühungen der Vereine, die es sich angelegen sein lassen, nur ganz gute Referenten zu gewinnen, durch zahlreiches Erscheinen unterstützen und sein Interesse noch besonders durch lebhaftes Teilnahme an den anschliessenden Diskussionen bekunden.